

Der Beitrag des Schweizerischen Notionalfonds zur Nachwuchsförderung für die neunziger Jahre

Autor(en): **Brand, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université**

Band (Jahr): **13 (1987)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Beitrag des Schweizerischen Nationalfonds zur Nachwuchsförderung für die neunziger Jahre

Von Urs Brand, Leiter des Informationsdienstes, und Alfred Pletscher, Präsident des Forschungsrates des Schweizerischen Nationalfonds

Résumé:

Etant donné la relève prévisible des enseignants en charge, le Fonds national s'efforce, grâce à des mesures flexibles, de fournir aux Hautes écoles, dans toutes les disciplines, des candidats qualifiés. Comme il joue en Suisse le même rôle que la "Deutsche Forschungsgemeinschaft" en Allemagne fédérale, il pourrait, si l'on mettait sur pied chez nous une sorte de "plan Fiebiger" être associé à des expertises. Parmi les mesures actuelles de promotion du Fonds national on mentionnera: l'octroi de bourses et de subsides de recherche, de bourses dans le cadre de programmes de collaboration pour des séjours de recherche en liaison avec l'industrie, le soutien de programmes d'échanges internationaux fondés sur la réciprocité. Pour la biologie et la médecine, réalisation du programme "START".

Pour l'avenir, le Fonds national envisage les mesures suivantes:

promotion d'une relève hautement qualifiée dans les disciplines suivantes: informatique, biotechnologie, sciences des matériaux; extension du programme "START" à d'autres disciplines; encouragement de jeunes scientifiques à élaborer des projets personnels; financement de postes en rotation. Pour l'encouragement de la relève, le Fonds national a besoin de moyens financiers accrus.

1. Einige grundsätzliche Ueberlegungen

Schon seit mehreren Jahren setzt sich der Schweizerische Nationalfonds intensiv mit den Problemen auseinander, die sich im Zusammenhang mit der Ablösung der amtierenden Dozenten an den Hochschulen bis ins Jahr 2005 stellen. Einerseits ist er mit der Tatsache konfrontiert, dass im gegenwärtigen Zeitpunkt - und wohl noch während einiger Jahre - für viele der auch von ihm geförderten jungen Forscher und Forscherinnen in verschiedenen Bereichen nur geringe Chancen für eine Hochschuldozentenlaufbahn bestehen.*

Andererseits sucht er nach Lösungen und ergreift bestimmte Massnahmen, damit bei der - aus verschiedenen Untersuchungen bekannten - umfangreichen "Wachablösung" in allen wissenschaftlichen Disziplinen sehr gut qualifizierte Bewerber zur Verfügung stehen werden. Die Förderungstätigkeit des Nationalfonds in bezug auf den wissenschaftlichen Nachwuchs bewegt sich innerhalb dieser beiden Pole; seine Wirkungsmöglichkeiten werden von diesen Grundvoraussetzungen geprägt.

Dem Nationalfonds ist es sehr wichtig, seine bisherige Flexibilität beizubehalten und wenn möglich noch zu vergrössern. Daher kommt für ihn die Schaffung längerfristiger Stellen, wie sie der "Fiebiger-Plan" vorsieht, höchstens ausnahmsweise in Frage. Seine Förderung ist grundsätzlich darauf ausgerichtet, Forscher während einer befristeten Zeitspanne zu unterstützen und durch Rotation der Mitarbeiter ständig die Zuführung von frischem Wind in die Forschungsarbeit zu begünstigen. Der Nationalfonds erfüllt damit in der Schweiz die gleiche Rolle wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in der Bundesrepublik. Die Durchführung des "Fiebiger-Plans" ist aber in unserem nördlichen Nachbarland Sache der Bundesländer, wobei die Wissenschaftsorganisationen diesen Plan ideell unterstützen; die DFG beteiligt sich z.B. in Bayern insofern daran,

* Im folgenden umfassen die Bezeichnungen Forscher und Bewerber immer Personen beider Geschlechter.

als sie Gutachter zur Verfügung stellt. Sollte in der Schweiz eine Organisation nach Art des "Fiebiger-Plans" in Angriff genommen werden, wären analog den deutschen Verhältnissen bei uns der Bund und die Kantone als Hochschulträger angesprochen. Der Nationalfonds könnte zweifellos in ähnlicher Weise wie die DFG beispielweise für Expertisen beigezogen werden, da der Forschungsrat über die nötige Sachkompetenz sowie über eingehende Struktur- und Personalkenntnisse verfügt. Dies würde sich mit dem Grundprinzip des Nationalfonds decken, wonach die Qualität das oberste Kriterium auch in der Nachwuchsförderung darstellt. Obwohl der Nationalfonds zur Verwirklichung seiner Förderungsabsichten unbedingt über mehr finanzielle Mittel verfügen muss, wäre seiner Ansicht nach eine nach rein quantitativen Gesichtspunkten betriebene Förderungspolitik jedoch verhängnisvoll und sollte unter allen Umständen vermieden werden.

2. Der jetzige Stand der Nachwuchsförderung durch den Nationalfonds

Da das Niveau der Lehre an den Hochschulen weitgehend von der Forschung bestimmt wird, hat der Nationalfonds seit jeher der Förderung junger Forscher eine hohe Bedeutung beigemessen. Er setzt dafür verschiedene Instrumente ein:

- Aufgrund einer landesweiten Ausschreibung spricht er in allen wissenschaftlichen Disziplinen Stipendien einerseits für angehende Forscher zu, die von den 15 lokalen Forschungskommissionen verliehen werden (1984 und 1985: zusammen 480 Stipendien); andererseits vergibt der Forschungsrat zentral Stipendien an fortgeschrittene Forscher (1984 und 1985: 106). In den meisten Fällen verbringen diese Stipendiaten ihre 1- bis 3jährigen Forschungsaufenthalte an ausländischen Wissenschaftszentren.
- Neben dieser gezielten Nachwuchsförderung wird eine noch grössere Zahl junger Forscher im Rahmen von Forschungsbeiträgen des Nationalfonds ausgebildet. Ende Juni 1986 waren es fast 850 Doktoranden, welche die Möglichkeit hatten, erste

Forschungserfahrungen zu sammeln; dazu sind ungefähr 1200 Mitarbeiter mit Studienabschluss in solchen vom Nationalfonds finanzierten Projekten tätig. Davon sind fast drei Viertel unter 35 Jahre alt; ihre Verweildauer in einem Projekt beträgt durchschnittlich vier Jahre.

- Für einige Bereiche, in denen sich besondere Massnahmen aufdrängten, hat der Nationalfonds weitere Förderungsmöglichkeiten geschaffen. Die partnerschaftlichen Stipendien für Forschungsaufenthalte in Verbindung mit der Industrie sind für Forscher im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften bestimmt. Sie verschaffen Hochschulforschern einerseits und Industrieforschern andererseits befristete Arbeitsmöglichkeiten in Industrie- bzw. Hochschullaboratorien. Der Nachwuchs in Sozial- und Präventivmedizin sowie in Klinischer Medizin wird seit einigen Jahren durch besondere Aus- und Weiterbildungsbeiträge gefördert. Internationale Austauschprogramme auf Gegenseitigkeit mit englischen, amerikanischen, kanadischen, japanischen und ungarischen Institutionen der Forschungsförderung tragen bei zum unumgänglichen Austausch von Ideen und Methoden über die Landesgrenzen hinweg.
- Um den begabtesten Forschern der mittleren Generation in Biologie und Medizin bei der Ueberwindung der fünf bis zehn Jahre dauernden "Durststrecke" bis zum Generationswechsel an den Hochschulen behilflich zu sein, hat die Abteilung Biologie und Medizin des Forschungsrates im Mai 1986 eine neuartige Initiative in die Wege geleitet: das "START"-Programm (= Swiss Talents for Academic Research and Teaching). Pro Jahr soll eine begrenzte Anzahl von Beiträgen ad personam an sehr gut ausgewiesene Forscher - in der Regel zwischen 32 und 36 - zugesprochen werden. Die Beiträge werden für fünf Jahre bewilligt, mit der Möglichkeit einer zweimaligen Verlängerung um zwei Jahre. Die Empfänger müssen mindestens 80% ihrer Arbeitszeit der Forschung widmen und für ausgeschriebene Dauerstellen kandidieren. Im Dezember 1986 hat der Forschungsrat erstmals vier derartige Beiträge im Totalbetrag von rund 2 Mio. Franken zugesprochen.

3. Zukünftige Absichten und Pläne

Für die zukünftige Förderung des Nachwuchses kann der Nationalfonds auf den bisherigen Aktivitäten aufbauen. Ihre Ergebnisse sind im allgemeinen sehr positiv zu werten. Dies wird auch vom Schweizerischen Wissenschaftsrat in dessen Studie "Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses", Bern 1984, S. 8, bestätigt.

Einige neue Gesichtspunkte wird der Nationalfonds dabei aber für die nächsten Jahre besonders zu beachten haben:

- Es gilt, gezielte Anstrengungen zu unternehmen, um in den neuen Disziplinen wie Informatik, Biotechnologie und Materialwissenschaften einen hochqualifizierten Nachwuchs zu fördern. Zudem ist es notwendig, im Zeichen der immer weitergehenden Spezialisierung vermehrt fächerübergreifende Studiengänge zu ermöglichen, die den Forschern z.B. für Umweltfragen eine ganzheitliche Sicht der Probleme vermitteln können. Angesichts der immer rasanter fortschreitenden Entwicklung in Forschung und Technik muss der Nationalfonds aber auch in der Lage sein, in Bereichen, die unerwartet an Bedeutung gewinnen können, rasch zweckentsprechende Förderungsmassnahmen zu ergreifen.

- Der Nationalfonds prüft gegenwärtig, ob das "START"-Programm (für Forscher in den biologischen und medizinischen Fächern) auch auf andere Bereiche ausgeweitet werden kann. Damit stünde in allen betroffenen Disziplinen ein weiteres Förderungsinstrument zur Verfügung, das einen nützlichen Beitrag zur Lösung der Probleme im Nachwuchssektor erbringen könnte. Gleichzeitig sollten die Stipendien in Verbindung mit der Industrie weiter ausgebaut werden. Ausserdem hat der Nationalfonds beschlossen, in bestimmten Fällen von der Förderungsart des "Persönlichen Beitrags" wiederum Gebrauch zu machen, wobei diese Beiträge nur befristet zugesprochen würden.

- Jüngere Wissenschaftler, die sich über erste gute Forschungsarbeiten ausweisen können, sollen vermehrt dazu ermutigt werden, eigene Projekte durchzuführen, ohne dass diese Beitragsempfänger bereits in der Hochschulhierarchie aufgestiegen sein müssen.

- Der Nationalfonds wird auch in Zukunft darauf bedacht sein, seine Flexibilität nicht durch langfristige Verpflichtungen gegenüber einzelnen Forschern oder Forschergruppen aufzugeben. Wenn der Schweizerische Wissenschaftsrat in seiner bereits erwähnten Studie (S. 29) ein System empfiehlt, das perennierende und rotierende Stellen kombiniert, so fühlt sich der Nationalfonds aufgerufen, in erster Linie für die Finanzierung der rotierenden Stellen besorgt zu sein. Dies ist bestimmt keine einfache Aufgabe, denn die Erfahrungen zeigen, dass die jungen Forscher vermehrt auf soziale Sicherheit tendieren und dadurch auch weniger mobil sind. Dem Nationalfonds fehlt zudem die Möglichkeit, den von ihm unterstützten Forschern für die Zeit nach Abschluss der befristeten Salarierung oder nach einem im Ausland verbrachten Stipendium in der Schweiz eine Dauerstelle zu verschaffen.

- Für eine Verstärkung der Nachwuchsförderung braucht der Nationalfonds grössere finanzielle Mittel als bisher; er hat dies in seinem "Mehrjahresprogramm für die Beitragsperiode 1988-1991", das er im Oktober 1986 an den Bundesrat richtete, eingehend begründet. Dass durch die Fortsetzung seiner Nachwuchsförderung eine Art "Warteschlangeneffekt" mitverursacht wird, wie der Wissenschaftsrat (a.a.O., S. 9) vermerkt, ist nicht zu vermeiden. Wenn in den neunziger Jahren eine genügende Anzahl sehr gut qualifizierter Anwärter für frei werdende Dozentenstellen zur Auswahl stehen soll, so ist es unumgänglich, dass eine breite Spitze gefördert wird. Dies bedeutet nicht, dass für die schliesslich nicht als Dozenten tätigen Forscher die Ausbildung unnütz gewesen wäre. Wie bis anhin werden sie ihre in der Forschung gewonnenen wertvollen Erfahrungen in einer Tätigkeit im öffentlichen Sektor (Spitäler, Verwaltungen, Schulen) oder in der Privatwirtschaft (Industrie, Dienstleistungssektor, freie Berufe) nutzbringend anwenden können.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Nationalfonds den Forschungsnachwuchs weiterhin auf verschiedenen Wegen fördern wird. Je nach den sich ändernden Bedürfnissen der Forschung wird er diese Förderung den neuen Gegebenheiten anpassen. Dabei wird er besonders auf die Erhaltung einer grösstmöglichen Flexibilität bedacht sein.